

Frischer Wind in heißen Zeiten



Neulich beim Kirchenkaffee haben wir erstmal tief durchgeatmet. Denn in der Kirche war es unglaublich heiß und stickig. Kein Wunder bei dem Sahara-Hoch, das auf St. Petronella lastete. „Ich finde, alle haben sich große Mühe gegeben, dass man es in der Kirche aushalten konnte“, bilanzierte Ina. Sie verwies auf Pastor Schulte-Brömmelkamp, der ausnahmsweise seine Predigt von 15 Minuten auf 13 gekürzt hatte. Organist Rudi Tonlos hatte extra die Liedstrophe mit der Passage „In der Glut hauch Kühlung zu“ ausgesucht. Küster Uli schleppte gar einen großen Ven-

„Aufgebläht und aufgewühlt

tilator an. Der drehte sich vor den Bankreihen mit lautem Gebrumm immer wieder von links nach rechts und zurück.

„Frau Doktor Habenichts saß vor mir. Jedes Mal, wenn der Luftstrom sie traf, war sie damit beschäftigt, ihre Frisur zu bändigen“, merkte Sabine an. „Das hat mich ganz schön abgelenkt. Und dann erst das Gewand von Pastor Schulte-Brömmelkamp, das sich im Zehn-Sekunden-Takt auf das Doppelte aufblähte!“

Irgendwie hätten all diese Maßnahmen nur begrenzt geholfen, waren sich alle einig. Vielsagend bemerkte Udo, der gewohnheitsmäßig gegen alles Neue war: „Nicht immer sorgt in der Kirche frischer Wind für kühle Köpfe.“

Bis die Tage!

Ihr Kirchen-Eiskaffeetrinker

Sie waren die guten Seelen der Pfarrhäuser

Pfarrhaushälterinnen arbeiten im Bistum Münster kaum noch in Vollzeit. Mit der zurückgehenden Zahl von Priestern hat auch ihre Zahl drastisch abgenommen. Daher hat sich die entsprechende Berufsgemeinschaft kürzlich aufgelöst.

Die sieben Frauen aus dem Diözesanvorstand und der Geistliche Beirat Bernward Dyckhoff haben noch einmal mit Bischof Felix Genn einen „Dankeschön-Kaffee“ getrunken, wie er es nannte – und jetzt ist Schluss: Die Berufsgemeinschaft der Pfarrhaushälterinnen im Bistum Münster gibt es nicht mehr. Der Bischof dankte dem Vorstand und überreichte ein Geschenk für die langjährig geleistete Arbeit.

Der Berufsgemeinschaft gehörten am Ende zu wenig Mitglieder an, wie Karin Fangmann aus Cloppenburg mitteilt. 25 Jahre war sie Diözesanvorsitzende, jahrelang engagierte sie sich auch als stellvertretende Bundesvorsitzende. Und die Frauen aus dem Vorstand waren in den Regionen, Dekanaten und auf Diözesanebene aktiv. Sie veranstalteten Bildungstage und Wallfahrten.

Fast ausgestorben

Bereits im November hatte die Bistumsleitung die Auflösung genehmigt. Dazu führte der Vorstand der Berufsgemeinschaft Gespräche mit Personalchef Karl Render und Verwaltungschef Ulrich Hörsting aus dem Generalvikariat.

„Der Priesterberuf hat sich verändert“, sagt Fangmann. Diese Veränderung wirkte sich auch auf die Pfarrhaushälterinnen aus. „Es gibt keine Berufungen mehr“, sagt Fangmann über die Haushälterinnen. Ein



Auch Spülen gehörte für die Pfarrhaushälterin zum Aufgabenbereich.

Symbolfoto: Dino Osmic (Shutterstock)

Trend, der bundesweit festzustellen ist, denn auch in anderen Bistümern lösen sich die Berufsgemeinschaften auf.

Inzwischen gibt es im Bistum Münster keine zehn Vollzeiterkräfte mehr, davon drei im Offiziatsbezirk Oldenburg. Die meisten früheren Haushälterinnen leben im Altersheim. Der Beruf ist fast ausgestorben.

1973 war die Lage noch anders. Damals gründete Bischof Heinrich Tenhumberg die Berufsgemeinschaft für das Bistum Münster. Mehr als 500 Frauen gehörten ihr an, oft stellte der Priester seine Schwester oder eine andere Verwandte als Pfarrhaushälterin an. 1974, ein Jahr nach Gründung der Berufsgemeinschaft, hieß es in einem Beschluss der Würzburger Synode: „Haus und Haushalt des Priesters müssen seinem Dienst entsprechen.“ Das Pfarrhaus sollte damit zugleich ein Haus für die Gemeinde sein.

„Frauen, die einen Pfarrhaushalt führen, leisten einen kirchlichen Dienst, denn mit ihrer Sorge machen sie den Priester freier für seine pastoralen Auf-

gaben“, hieß es weiter im Synoden-Beschluss. Anders formuliert: Der Pfarrhaushälterin kam eine entscheidende Rolle zu, weil sie dem Priester den Rücken für seelsorgliche Tätigkeiten freihalten sollte. Sie war die erste Ansprechpartnerin im Pfarrhaus und dort die gute Seele.

„Wir hatten Telefondienst, wir hatten Gäste“, erinnert sich Fangmann. „Es war eine wichtige Aufgabe.“ Die Tätigkeiten waren demnach vielfältiger als heute, und seinerzeit übernahmen so manche Aufgaben der jetzigen Pfarrsekretärinnen.

Wie es früher aussah, darüber finden sich im Internet detaillierte Informationen auf dem Portal pfarrhaushaelterin-

bistum-muenster.de. Als Qualifikationen gefragt waren demnach neben einer abgeschlossenen Berufsausbildung und guten Allgemeinbildung fundierte hauswirtschaftliche Kenntnisse, ebenso die Freude an der Bewirtung von Gästen.

Diskret und kreativ

Selbstbewusst, diskret und kreativ musste eine Pfarrhaushälterin sein. Mitbringen sollte sie die Bereitschaft zu flexiblen Arbeitszeiten und zum selbstständigen Arbeiten. „Die unterschiedlichen Aufgaben, die vom Beschäftigungsort abhängig sind, machen den Dienst vielseitig und verantwortungsvoll“, heißt es auf der Internetseite. Soweit das Idealbild.

Vorurteile gab und gibt es allerdings auch: etwa von der strengen Haushälterin, die ihren Pfarrer wie ein Wachhund abschirmte. Oder das Vorurteil von der heimlichen Geliebten des Pfarrers. Mit diesem Getuschel mussten die Priester ebenso wie die Pfarrhaushälterinnen leben.

Heute reduzieren sich ihre Aufgaben nach den Worten der früheren Diözesanvorsitzenden auf Kochen, Putzen und Waschen für den Priester. Das erledigen viele Haushälterinnen in Teilzeit. Oft sind es Witwen oder Frauen mit schulpflichtigen Kindern, die sich um Wäsche, Küche und Sauberkeit in der Wohnung kümmern. Vielen Priestern genügt das, eine ganztägig beschäftigte Haushälterin wollen sie nicht mehr.

Trotz der Auflösung der Berufsgemeinschaft ist noch nicht alles vorbei: „Soweit es möglich ist, finden Treffen in den Regionen mit den Pfarrhaushälterinnen statt“, erklärt Fangmann. Die Älteren seien nicht einfach abgeschrieben. „Die Verbundenheit untereinander wird auch in Zukunft gepflegt.“

Christof Haverkamp ■



Bischof Felix Genn dankte dem Diözesanvorstand mit dem Geistlichen Beirat Bernward Dyckhoff (rechts) für die Arbeit.

Foto: privat

Anonymer Vorwurf gegen toten Priester

Missbrauch Gegen einen 2011 verstorbenen Priester haben zwei Betroffene Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs geäußert. Der Mann war 1976 in Bocholt verurteilt worden.

In einem anonymen Schreiben, das am Grab eines 2011 verstorbenen Priesters W. des Bistums Münster angebracht wurde, werden Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs erhoben. Beim Bistum hätten sich bereits Anfang 2013 ein Betroffener und zuletzt im März 2019 bei einer der Ansprechpersonen ein weiterer Betroffener gemeldet, berichtet die Bischöfliche Pressestelle.

Beide Betroffenen hätten angegeben, mindestens einmal von dem Priester missbraucht worden zu sein. Die Vorwürfe würden sich in einem Fall auf die Zeit beziehen, als der be-

schuldigte Priester in Selm/Recklinghausen tätig war. In dem anderen Fall sei bislang kein Ort benannt worden.

In der Personalakte des Bistums findet sich laut Pressestelle die Abschrift eines rechtskräftigen Urteils des Amtsgerichts Bocholt vom November 1976. Darin war der Pfarrer wegen mehrerer sexueller Handlungen an Minderjährigen zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr – auf Bewährung – verurteilt worden.

Das Bistum habe ihm damals die Beratung durch einen Therapeuten empfohlen, heißt es in der Pressemitteilung. Inwie-

weit der Pfarrer dieser Empfehlung gefolgt sei und mit welchem Ergebnis, gehe aus der Akte nicht hervor. Das Bistum werde auch in diesen Fall die erhobenen Vorwürfe und die sich daraus ergebenden noch offenen Fragen von einer externen Expertenkommission klären und aufarbeiten lassen.

Sollte es weitere Betroffene geben, bittet das Bistum diese, sich bei den Ansprechpersonen für Verfahren bei Fällen sexuellen Missbrauchs zu melden. Kontakt: Bernadette Böcker-Kock: 01 51/63 40 47 38; Bardo Schaffner: 01 51/43 81 66 95.

pbm/cb/asa ■

Anzeige

Diese Woche auf
www.kirche-und-leben.de



Video: Interview zu Missbrauch
Peter Frings ist der neue Interventionsbeauftragte bei Fällen sexuellen Missbrauchs im Bistum Münster. Was sich durch seine Arbeit ändert und warum ihm seine Aufgabe wichtig ist?

Video: Autobahnkirchen
Sommerzeit ist Reisezeit – nicht zuletzt auf den Autobahnen in Deutschland. Die 44 Autobahnkirchen im Land bieten Reisenden Einkehr und Entspannung. „Kirche-und-Leben.de“ zeigt zum „Tag der Autobahnkirchen“ am 5. Juli in mehreren Videos beliebte Kapellen auch an Bundes- und Landstraßen im Bistum.

WERKMEISTER

RÜCKENSCHMERZEN?
ENTDECKEN SIE DIE NEUEN WERKMEISTER MATRATZEN!
(AB 499,00 EURO)

Selle
Schlafberatung

SELLE SCHLAFBERATUNG
HAMMER STRASSE 110, 48153 MÜNSTER
TERMINE UNTER: 0251 / 322 65 771
WWW.SELLE-SCHLAFBERATUNG.DE